Mus. Th.
2405

Mus. th.
2405

Musik

über Danziger Musik und Musiker.

Elbing, 1785.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

ische
thek

Präludium.

Als ich vor drey Jahren in D. war, und den Herrn Kapellmeister N. kennen lernte, verlangte er von mir einige Nachrichten von der Danziger Musik uud ihren Musikern zu wissen. Ich versprach es ihm; auch würde ich sicher Wort gehalten haben, wenn ich bisher nicht immer daran verhindert worden wäre. Izt aber, da alles singt und spielt, da alles selbst Dichter und Musiker ist, da alles darüber theo-

rirt und räsonnirt, izt will auch ich meine
unvorgreifliche Meinung darüber sagen.
Vielleicht wirds mancher für eine überflüs-
sige Arbeit halten, da es nur blos einen
kleinen Zirkel von Menschen interessirt, und
für den übrigen Theil beynahe unbrauch-
bar zu seyn scheint. Ich gebe dieses gern
zu; aber meine Hauptabsicht geht blos da-
hin, unserm Publiko einen richtigern Be-
grif von einer Wissenschaft zu machen, wo-
von nur der gröste Haufe blindlings ur-
theilt. Hier soll er von dem Zustande der
Danziger Kirchen- Kammer- und Theater-
musik deutlich unterrichtet werden. Sie
aber, meine Herrn und Dames, deren ich er-
wehnen mus, sehen sie dieses Unternehmen
mit gütigen Augen an; seyn sie versichert,
daß sie mir alle gleich lieb und werth sind,
und daß ich nicht den mindesten Privathas
gegen

gegen jemanden von ihnen habe. Folgende Stelle aus einem Epilog des ältern Stephanie in Wien soll meine Richtschnur seyn.

„Nicht was Kabale rühmt, nicht was der Blödsinn spottet —
Das Gute sey gepflanzt, das Unkraut ausgerottet.
Geprüfter Einsicht voll, mit unpartheischen Spruch
Erhebt des Künstlers Werth, gebt Stümpern euren Fluch.“

So und nicht anders sollen meine Nachrichten seyn. Ich schmeichle mir nicht etwas außerordentliches geleistet zu haben, wenn indessen nur Ihnen, werther Freund, diese Schrift nicht ganz uninteressant ist, der sie das nützliche und vortresliche in der Musik zu beurtheilen wissen, so will ich mich gerne über die Urtheile andrer, die nicht mit

mir übereinstimmen, beruhigen. Ich weis, wie schwer es hält, falsche eingewurzelte Gesinnungen bey einem Publiko in einer Wissenschaft zu ändern, wovon der wenigste Theil Kenntnisse hat. Sollte ich auch diese Absicht nicht erreichen, und meine Arbeit Ihnen ganz unnütz vorkommen, so denken Sie, sie sey Ihnen von einem andern, als einem Freunde übersendet worden, der lebenslang sich mit der grösten Hochachtung nennt

meines werthen Freundes

ergebenster.

Siewert.

Kapellmeister und Musikdir. an der Oberpfarrkirche wurde in der Bartholomäischule erzogen, lernte beym Capellmeister Freislich die Musik, war eine zeitlang Tenorist an der Johanniskirche, hielt während dem auch um die damals erledigte Organisten-Stelle zu Bartholomäi an, die ihm aber wegen gewisser Ursachen vorbey ging. Nun etablirte er sich als Kaufmann, banquerottirte, wurde darauf aus Noth Dorfschulmeister in Güttland, und zulezt — Gott weis wie! — Capellmeister. Den Werth

seiner musikalischen Verdienste kan ich so genau nicht bestimmen. Nach seinen Gelegenheitsmusiken zu urtheilen, glückt ihm eins und das andere recht gut, viel Gesang, nur ein wenig zu bekannt, und fast klingts, als wenn mans schon hie und da gehört hätte. Er hat eine Sammlung Lieder im Volkston heraus gegeben, wovon einige recht niedlich sind. Aber leider wer komponirt heut zu Tage nicht Oden! — Er verspricht größere Singstücke herauszugeben, alsdenn hoffe ich mich genauer darüber erklären zu können.

Deschner.

Kantor an eben derselben Kirche, studirte hier auf dem Gymnasio, gab Unterricht in der französischen Sprache, wurde Kantor zu Katharinen, darauf College an der Marien-

rienschule, zuletzt wieder Kantor, und Gott weis was noch künftig! — Wenn er nicht in der Vakanz eines Capellmeisters das Musikdirektorium übernehmen müste, dürfte er kein Musikus seyn. Seine musikalischen Kenntnisse sind sehr mittelmäßig. Ein falscher Geschmack, und zu wenige Kenntnisse der Harmonie machen ihn in dieser Wissenschaft zum Sonderling. Viel Verdienste soll er ums Schulwesen haben.

Hingelberg.

Kantor und Musikdir. an der Johanniskirche, wurde aus Elbing, nachdem er da an drey verschiedenen Kirchen gestanden, hieher berufen. Seine Verdienste bestehen in der Singkunst, und darin hat er hier wirklich Epoche gemacht. Er besizt die völlige Kenntnis der Harmonie. Daß er

uns nichts praktisches liefert, läßt seine bescheidene Zurückhaltung nicht zu. Er glaubt dem Staate mehr zu nüzen, wenn er das Gesangstudium, als das schönste, angenehmste und nöthigste, weil es zum Lobe Gottes vorzüglich bestimmt ist, zur Vollkommenheit zu bringen sucht. Da er weis, daß bey uns die Singkunst so schwach sich befindet, und deswegen der Herr aller Welten auf keine vollkommen feyerliche Art gelobt und gepriesen werden kann; sollte man sich nicht alle ersinnliche Mühe geben, Anstalten zu einem Singinstitute zu treffen, um so viel mehr, da er gerne seine Erholungsstunden dazu anwenden möchte. Ueberhaupt sollte ein solcher Mann nicht des A b c, oder Langens Grammatik, sondern der Musik wegen angenommen seyn, da er hier der einzige ist, der das Gesangstu-

dium in seinem ganzen Umfange versteht, aber er müste auch dafür gehörig belohnt werden.

Santowski.

Kantor und Musikdirektor an der Katharinenkirche war Hofmeister bey einem hiesigen Kaufmann, und wurde zu einem Amte berufen, wovon er nicht die mindeste Kenntnisse hat. Er kann weder recht deutsch, noch vielweniger singen, denn sein Gesang ist bloßes Gebrülle. Musikalische Kenntnisse hat er gar nicht, daher ists ihm auch einerley, ob eine Arie aus Telemans Jahrgang, oder aus dem Kaufmann von Smirna gemacht wird. Ich wünsche ihm sein Amt mit Gesundheit zu verzehren, denn dafür hat er gesorgt.

Pfaga.

Kantor und Musikdir. an der Bartholomäikirche. Da die Gottesgelahrheit sein Hauptgeschäfte ist, so ist die Musik nur Nebenwerk, und in dieser Rücksicht ist er nicht ganz unwissend. Des Sonntags läst er sichs recht sauer theils im Taktschlagen wie auch auf der Orgel werden, denn da wird getrampelt und geschlagen, daß Pedal und Claviatur in Stücken springen möchten.

Bartholdi.

Kantor und Musikdir. an der Dreyfaltigkeitskirche. Ein alter Jubelkantor, der das bischen Musik was er in seiner Jugend sich so schwer erworben, auf sein Alter dazu anwendet, daß er den Telemanschen Solojahrgang zu Duetten umschaft, weil es ihm weit feiner klingt. Die zweite Stimme

me läßt er in Terzen, und Sechsten fortschreiten; eine feinem Ohr liebliche Harmonika. Kann man sich wohl eine größere Verwegenheit denken? —

Moll.

Rektor und Musikdir. an der Barbarakirche (oder Langgarten). Dieser alte harthörige Mann, der das Direktorium nur im Nothfalle führt, weil es da selten einen musikalischen Kantor giebt, hats in der Kunst auch nicht hoch gebracht. Der izige Kantor mit Namen Ewers brummt ein bischen auf dem Violoncell.

Organisten.

Lüdike.

Organist an der großen Orgel in der Oberpfarrkirche. Ein gründlicher Generalbassist,

nist, nur fehlt ihm größere Fertigkeit in den Fingern, um seinen Präludiis, welche an und für sich schon nett sind, mehr Eleganz zu geben. Seinen Choral spielt er unverbesserlich, und hat viel Glück bey seinen Lehrlingen.

Reprodt.

Zweyter Organist an eben der Kirche. Bemüht sich sein vorgelegtes Akkompagnement so gut als in seinen Kräften steht, zu exekutiren, daher man so verlieb nehmen mus. Hauptsächlich möchte ich wohl Herrn Reprodt den Takt bestmöglichst empfehlen.

Ewert.

Erster Organist zu Johann. Besitzt eine völlige Orgelkenntnis, und versteht seinen Generalbas aus dem Grunde, nur hat ihm

Mama

Mama Natur alles Genie stiefmütterlich zugetheilt. Sonst hat er viel steifes in seinem Vortrage, den Choral ausgenommen, so daß der Allegro Gang zum Andante wird. Sein Präludiren will nicht allemal gelingen, deswegen er sich vorgeschriebener Zwischenspiele von verschiedenen Meistern bedient.

Turge.

Zweyter Organist zu Johann. Vollkommen musikalisches Genie. Er zeichnet sich auf zweyerley Weise sehr zu seinem Vortheil aus: als Clavierspieler hat er wahre Verdienste. Einen brillanten Vortrag, besonders eine große Fertigkeit in der linken Hand. Selbst auf der Orgel spielt er bindig und nett, und da er sich diesem Fache noch nicht lang gewidmet hat, so hoffen wir an ihm

einen geschickten Organisten zu bekommen. Zweytens als Bratschist ist er einer unserer größten Spieler in Deutschland. Ich habe große Leute auf meiner musik. Reise spielen gehört, und ich muß aufrichtig gestehen, daß Herr Turge allen die Spitze bieten würde. Sein Reingreifen, selbst in der äussersten Applikatur, sein fester Bogenstrich, die ausserordentliche Fertigkeit in Doppelgriffen, welche er mit der größten Sicherheit herausbringt, machen ihn auffallend; und im Adagio, wie sympathetisch reißt er nicht alles auf seiner Bratsche hin. Durch fleissiges Studium kann dieser junge Künstler den Grad der Vollkommenheit erlangen. Seit der Abwesenheit des Herrn Feige applizirt er sich zugleich auf der Violin, worauf er auch große Progressen macht. Nur sein Ton auf derselben ist noch nicht

der, woran uns Feige verwöhnt hat. Er spielt in der französischen Manier.

Busch und Nezel.

Beyde Organisten an der Katharinenkirche. Wären die Herrn nicht an einer Hauptkirche, würde ich ihre Namen verschwiegen haben. Was ich eigentlich zu ihrem Lobe oder Tadel sagen soll, weis ich nicht; selbst der simpelste Choral wird von ihnen verunstaltet. Auf ihren alten Orgeln sind sie fähig, jedermann einen Abscheu vor Musik beyzubringen.

Eggert.

Organist an der Bartholomäikirche. Ach du lieber Gott! wäre wohl besserer Kalkant als Organist. Seine Verdienste bestehen in einem festen Körper und guten Gehör.

Selter.

Organist an der Jakobskirche. Hat viel Genie, theoretische Kenntnisse, und spielt seinen Choral recht artig. Ewig schade ists, daß dieser Mann niemals nüchtern wird, und sich dadurch völlig unbrauchbar macht. Friede sey mit ihm! —

Klügling.

Organist zu Peter und Paul. Vollkommen musikalisches Genie, umfassendes Genie. Er gehört würklich unter die Zahl unserer größten Clavier- und Orgelspieler. Daß er den harmonischen Satz versteht, zeigen seine Clavierkonzerte nach dem Plan der Schobertschen gearbeitet. Sein herfürstechender Zug in seinen Arbeiten ist eine erhitzte Einbildungskraft. Seine Spielart ist für den Zuhörer Bewunde-

rung,

rung, und herrschende Empfindung. Auf dem Clavier muß man ihn hören, eine bachsche Sonate hören, alsdann wird man Ausdruck und alle mögliche Nüanzen sehen. Eben so vollkommen ist er auf seiner Orgel. Er hat eine glänzende fertige Ausübung, die mannigfaltig in seinen Melodien und meisterhaft in der Modulation sind. Fertigkeit im Pedal und Mannigfaltigkeit im Registriren zeigen, daß er jeder Schwierigkeit gewachsen ist.

Biehn.

Organist an der Dreyfaltigkeitskirche. Einer von den gewöhnlichen Menschen, die kein weiteres Verdienst besitzen, als daß sie gut zu stimmen verstehen.

Gleiman.

Organist zu Barbara (oder Langgarten.) Ein geschickter Mann, der sein Handwerk wohl versteht, hätte er nicht so seinen eigenen abgeschmackten Vortrag Nur ists zu beklagen, daß es ihm manchmal — mangelt.

Eggert.

Organist zu heil. Leichnam. Macht auf seiner schönen neuen Orgel manches hockus pockus, und haselirt ohne alle Verbindung herum. Daß er Genie hat, wird ihm niemand absprechen, nur fehlt ihm mehr gesetztes und ernsthaftes in seinem Vortrage.

Zarnbach.

Organist zu Salvator. Ein junger Mensch, der sich alle ersinnliche Mühe giebt, seinem Amte würdig vorzustehen.

Er hat das seinige gelernt, nur fehlt ihm Feuer in seinen Präludiis.

Bauer.

Organist zu Elisabet. Gleichfalls ein junger Mann, der mehr als zu viel Feuer besitzt, nur schade, daß es mit so vieler Windbeuteley verknüpft ist.

Schröder.

Organist zu heil. Geist. Bedaurungswürdig ists, daß solche schöne neue Orgel so gemißhandelt wird.

Triede.

Organist an der engl. Kirche. Ein moderner Orgel- und Clavierspieler, nach Klügling wohl der Würdigste. Er versteht die Harmonie, das beweisen seine bekannten Sachen, die recht artig sind, und hat die Gabe geschickte Leute zu ziehen.

Daß seine Verdienste so schlecht erkannt werden, ist Misgeschick.

Brandt.

Organist an der brigittiner Nonnenkirche. Ein steifer Musikus, dessen Talente darin bestehen, seinen Scholären eine richtige Mensur beyzubringen. Finger können sie brauchen, welche sie wollen. Vettermichelt sonst recht artig.

Jonas.

Organist am Lazaret. Diesen 80jährigen Greis kann ich doch nicht mit Stillschweigen übergehen. Alle Sontage den Glauben zu variiren, ist seine größte Freude; sonst ist er niemals Ueberflüger gewesen.

Rissel.

Organist an der königl. Capelle. Ein geschickter Musikus, vornehmlich einer unserer besten Geiger. Er spielt mit vieler Zärtlichkeit, und hat den einzigen Fehler, daß er mit dem Bogen zu schwach die Saiten berührt, woraus denn ein blos Gefitzel entsteht. Vor einigen Jahren lies er sich noch Solo hören, itzt aber hat ers gänzlich aufgegeben. Seine Verdienste in der Musik sind recht brav.

Kliewer.

Mitglied der mennonittischen Gemeine. Durch seine Bemühung brachte er es so weit, daß bey der Gemeine eine Orgel gebauet wurde, welches sonst wider ihre Gesetze ist. Er hat sich zeitlebens verbindlich gemacht, das Werk aus Liebe zum Got-

tesdienste ohne die geringste Belohnung zu spielen. Im Choralvortrage übertrift er die meisten Organisten, indem er ihn voll und rein spielt, ohne Verzierungen, und die Gemeine völlig in seiner Gewalt hat.

Die übrigen Herren Organisten, und einige Ausgelernte, werden es mir verzeihen, daß ich ihrer nicht gedacht habe. Denn ein bloßes Namensverzeichniß war ich nie Willens zu liefern.

Rathsmusizi.

Philipps.

Ein würdiger Violinspieler, der zu seiner Zeit mit vielem Ausdruck und großer Empfindung sein Adagio vortrug. Gleiche Verdienste hatte er als Ripienist. Mit welcher Accuratesse führte er noch vor einigen

Jah=

Jahren sein Orchester an, itzt wird er alt, und sein Körper manchen Beschwerden unterworfen.

Mittwah.

Vormals auch ein guter Geiger, und sonst ein geschickter Musiker, der einige gute Polonaisen komponirt hat. Seine Tenorstimme hat niemals Aufsehen gemacht. Das Alter drückt ihn gleichfalls.

Liesingk.

Gott segne seine Studia, von dem ist nichts zu sagen.

Siegedeith.

Ein recht tüchtiger Ripienist, bläst gut Flöt und Oboe, überhaupt traktirt er mit gleicher Fertigkeit alle Instrumente, nur ist sein Vortrag zu rauh. Vortreflich ist

er zum Anführen eines Orchesters, indem er viel Takt hat.

Umbach.

Akkompagnirt auf seinem Violoncell und Violon alles, was ihm vorgelegt wird. Mehr kann ich wohl nicht von ihm sagen.

Borowski.

Spielt so leidlich mit, könnte sich mehr Mühe geben, da er noch so jung ist, allein er behandelt seine Kunst zu handwerksmäßig.

Zunftmeister.

Benkmann.

Die Krone aller Zunftgenossen. Flöt und Oboe bläßt er vorzüglich mit vieler Anmuth und Fertigkeit, und sein Flötenton ist rund und voll. So viel Fertigkeit er

auch auf der Violin besitzt, so hat er sich seinen Bogenstrich, und seinen Vortrag durchs polnische Tanzspielen ganz verdorben, und es soll ihm recht sehr viele Mühe kosten, sich selbigen abzugewöhnen. Geschickte Muster und viel Uebung könnten ihn zum braven Flötenspieler bilden.

Krampitz.

Applizirt sich auf dem Violoncell recht gut, und wenn er fleissig ist, kann er es ziemlich weit bringen.

Schönemann.

Stadttrompeter, und dieser wegen will ich ihn blos nennen, weil sein Vater viele Jahre den Posten mit jedermanns Zufriedenheit bekleidet hat.

Den übrigen Zunftmeistern, Gesellen und Burschen empfehle ich ein feineres Gefühl,

fühl, mehr angenehmes auf ihren Blasinstrumenten, und die Seele der Musik, den Takt. Nur blos Herrn Benkmann sollte die Erlaubniß ertheilt werden, Leute auszulernen, dann würden nicht so viel unbrauchbare Menschen auf Bier und Branteweinsbänken ihr Brodt zu verdienen suchen, und ihrer Kunst mehr Ehre machen.

Graun.

Spielt mit großer Fertigkeit sein Violinkonzert in der polnischen Manier. Die größte Aufmerksamkeit verdient er als Trompeter und Waldhornist. Er bringt alle mögliche Schwierigkeiten heraus, und weiß den Ton gehörig zu moduliren. Unstreitig ist er wohl der größte Trompeter und Kornuist in unsern Gegenden.

Von der Kirchenmusik.

Die Kirchenmusik unserer Stadt ist verschieden nach den Religionen. Bey den Katholiken ist sie dem alten Gebrauch, was ihre Choräle betrift, am getreuesten geblieben, und sie haben recht, daß sie die schätzbaren Ueberbleibsel der Alten, als Sachen von großem Werthe zu erhalten suchen. Allein ihre Figuralmusik ist wahrer Unsinn. Wenn die Musik zur Begeisterung und volle Andacht zu erwecken, das ihrige beytragen soll, so ist es nicht möglich, solches mit Missen von heutigen Meistern zu wege zu bringen. Vor dem ersten Kyrie geht gemeiniglich eine rauschende Sinfonie mit Pauken und Trompeten her; drauf fällt das Kyrie mit der größten Force ein, und oftmals braucht der

Orga-

Organist alle zehn Finger, und läßt alle seine Register los. Doch davon muß ich den braven Pater Urban in der Olive, und Pater Lambert bey den Dominikanern ausnehmen, ein paar geschickte Organisten; letzterer giebt Klügling in Fertigkeit des Pedals nichts nach. Urban hat einige Missen gesetzt, besonders eine Requiem völlig im modernen Geschmack, voller Kunst, mit einem ernsthaften der Handlung angemeßnen Gesange. Ueberhaupt war die oliver Kapelle, welche aus Geistlichen besteht, vor einigen Jahren sehr auffallend und brav. Die mehresten sind alt; vor ein paar Jahren starb ihr Bassist Pater Leopold, und welcher Musikfreund in Danzig kennt nicht den berühmten Geiger Pater Peter, und den schönen Tenoristen Pater Raphael. — Sonst ist die beste

Exe-

Exekutirung der Figuralmusik bey den Dominikanern, und ihre Oratorien sind oft gut, und diese vereinigt mit den an solchen Tagen gewöhnlichen Ceremonien erheben das Gemüth vollkommen. Solches geschieht gemeiniglich am stillen Freytage. Man stelle sich ein dunkles Licht in einem großen Tempel vor. — Das Grab des Heilandes auf eine rührende Art vorgestellt — eine düstere Stille niedergeschlagener frommen Leute, die lebhaft von dem Gedächtnisse dessen, was einst vorgegangen ist, durchdrungen am Grabe ihres Erlösers beten — Nun eine vollkommene gute auf eine feyerliche Gelegenheit eingerichtete Musik, die Beziehung auf die heilige Geschichte hat, nämlich das pergolesische Stabatmater, so wie das haidensche, welches Herr Rissel des Abend am Char-

frey-

freytage in der königl. Kapelle öfters, recht gut aufgeführt — eine unbeschreibliche Würkung thuts.

Bey den Lutheranern sind die Choräle meist verkünstelt; und werden es noch mehr werden, wenn man es noch lange für was großes hält, sie mit Variationen abspielen zu können, wie man es gemeiniglich zum Ekel alle Sontage von unsern Organisten hört. Der Choral muß vollstimmig, ohne kromatische Ausweichungen, Zwischenspiele, und dergleichen mehr vorgetragen werden, damit er die Gemeine in Ordnung halte, sie zur Andacht begeistere, und ein jeder, der z. B. einen natürlichen Baß oder Tenor singt, ihn gleich faßt, und er so vierstimmig von der Versammlung mitgesungen werden kann. Aber leider! wie habe ich in einigen Kirchen die Lieder

vom Organisten verunstalten sehen. Ich hörte an einem Festtage in einer Kirche den Glauben spielen, und glaubte, ich wäre in einer Springerbude, so viel Aehnlichkeit hatten die Zwischenspiele von einem hier bekannten Leitertanz. — Zu unserer eigentlichen Kirchenmusik haben wir die herrlichsten Arbeiten großer Meister, die uns vortrefliche Kirchenstücke und Oratorien geliefert haben.

In der Pfarrkiche werden nach alter Art noch Missen aufgeführt. Das Orchester besteht aus zwölf Instrumentisten und vier Sängern, wovon die mehresten aber unbrauchbar sind. Der Diskantist ist immer ein Knabe, der so lange singt, als seine Stimme noch vorhält, alsdann wird ein neuer zugestutzt. So unbeständig sind die Stimmen der Knaben. Man stelle sich

die unbeschreibliche Mühe vor, ehe einer so weit gebracht wird. Warum könnten Mädchens, die doch gewiß länger vorhielten, nicht dasselbe verrichten? Weil ihre wollüstige Stimme den Zuhörer leicht an sich ziehen, und ihm seine christliche Gedanken zerstreuen, oder auch weils nicht Gebrauch ist, würde mancher sagen — Gut, wenn man aber so reden will, so darf auch kein hübscher Prediger predigen, denn sein hübsch Gesicht, schönes Auge und dergleichen, seine wohllautende Stimme könnte leicht die Zuhörerinnen an sich ziehen, und ihnen manche Begierde einflößen, die den Tempel des Herrn verunreinigten. — Walter, Student auf dem hiesigen Gymnasio, singt Alt. Er hat es wohl nur im Nothfalle gethan, denn nie hat er eine rechte Stimme gehabt. Er explizirt

sich

sich aber desto besser auf der Violin und Bratsche, und da er hierin große Fortschritte macht, so wünsche ich ihm viele Künstler zu hören, Herrn Turge zum Muster zu wählen, und das Studium mit allem Eifer fortzusetzen. — Mittwach, Rathsmusikus, singt bis itzige Stunde seinen weinerlichen Tenor noch fort. — Jablonski singt einen mittelmäßigen Baß, mehr Bariton, aber ohne alle Methode. Vor itzt muß er wohl der Beste seyn, weil wir keinen andern haben. — Zugleich will ich hier des vorigen in allem Betracht würdigen Bassisten, Herrn Schollye, gedenken, dessen Stimme nicht mittelmässig war. Er war von Geburt ein Böhme, und hätte er nicht den Sprachfehler gehabt, daß man keinen Text verstand, so würden wir vorzüglich vor vielen Orten

glücklich gewesen seyn, einen so würdigen Bassisten in unsern Mauern zu haben. Weil er nach einem Aufenthalt von acht Jahren uns endlich unbedeutend wurde, sahe er sich genöthigt, sein Glück anderwärts zu suchen. — — — Der Capellmeister schlägt noch zur Musik den Takt. Wenn wird denn endlich die Frazendirektion abkommen? — Man hört doch immer das Gezwungene davon: aber freylich wo Virtuosen und Stümper spielen, da ists wohl nöthig.

In der Johannskirche sind gleichfalls zwölf Instrumentisten und vier Sänger, und wie ich mit Recht behaupten kann, die brauchbarsten Leute. Die Diskantisten sind jederzeit Hingelbergs Zöglinge gewesen, davon ich nur ein Paar

nennen will, die Aufsehen mit ihrem Gesange gemacht haben. Schleuszer sein Probestück. Dieser hatte in seiner Stimme besonders in der Höhe einen völligen Flötenton. Er brachte mit der größten Leichtigkeit das drey gestrichene f und g heraus, und das mit einer außerordentlichen Delikatesse. Zum Kantabile und Andante war er ganz geschaffen, und erwarb sich durch seinen Gesang einen ausgebreiteten Ruhm. — Witt studirte auf dem hiesigen Gymnasio, und ging darauf zu den Dominikanern über. Gleichfalls ein Zögling unsers Hingelbergs. Dieser hatte das sanfte und schöne zwar nicht in seinem Tone, war aber desto brauchbarer zur Kirche. Schade daß seine Stimme so schneidend und rauh war, da er die größten Schwierigkeiten vom Blat weglas. Er brachte es auch

zur großen Fertigkeit im Orgelspielen. — Bauman studirt gleichfalls; sang aber nur ein Jahr, als er seine schöne Stimme verlor. Er wurde verschiedene mal auf unserm Conzert mit vielem Beyfall aufgenommen. Sein Tenor wird recht gut werden, wenn er mehr Reife bekommt. — Friede Altist, kräht einen fatalen Fistelton, und thuts nur im Nothfall, weil er sonst keinen Gebrauch davon macht. — Wenzel gewesener Notarius im Schottlande, Tenorist, hat vormals recht gut gesungen, als Kirchensänger betrachtet, itzt aber, da er zu viel Schwarzbier trinkt, verliert er seine Stimme gänzlich. — Kiesingk, Bassist. Ein völliges Ochsengeschrey. In der Höhe singt er durch die Nase, in der Tiefe knarrt er wie ein altes Wagenrad. Nun kommt sein Distoni-

ren

ren darzu, so daß er ein allgemeines Gelächter durch seinen Gesang erregt. Er hat seinen Abschied von der Kirche bekommen, und in seiner Stelle ist ein gewisser Koschewa angenommen, der zwar kein Bassist ist, aber einen angenehmen Tenor mit leidlicher Methode singt. — Der Kantor hat so ziemlich die Frazzendirektion fahren lassen. Er giebt blos das Tempo an, und das darf er nur thun, weil er die beste Capelle hat.

In Katharinen werden acht Instrumentisten und vier Sänger erhalten, die nebst dem Kantor einen völligen konfusen Kanon machen. Aus diesen drey Hauptkirchen vertheilen sich die Musiker in die andern, nämlich: die aus der Pfarrkirche nach der Dreyfaltigkeitskirche, so wie

die aus Johann und Katharinen, nach Bartholomäi und Barbara.

Bey den Reformirten findet keine Figuralmusik statt. Doch hat Herr Klügling alle Jahr einmal zu Neujahr, und dann am Charfreytage seit einigen Jahren durch einen Fond dahin gebracht, daß ein Oratorium aufgeführt wird. Er dirigirt die Musik mit der Orgel ohne Taktschlagen. Selten trift sichs, daß die dasigen Kantores musikalisch sind. Der itzige heißt Zuberbier.

Von der Kammermusik.

Wir haben itzt vier bestimmte Winterkonzerte, welche ganz von einander verschieden sind. Das vorzüglichste auf dem engli-

englischen Hause, welches sich wegen der verschiedenen Nebenzerstreuungen der Zuhörer vor den übrigen auszeichnet. Um nicht in ihren Unternehmungen gestört zu werden, wird niemand, ausser den Abonnenten herauf gelassen, er muß sich vorher dann ein Billet von den Entrepreneurs ausbitten, welches öfters auch Liebhabern und Kennern der Musik versagt wird. Die Unternehmer sind Herr Doktor Gralath und Herr Kaufmann Peltre. Eigentlich käme die Entreprise dem Capellmeister zu, und es wäre auch besser, daß ein Musikus von Profession, welcher die Sache mehr übersieht, es unternehmen möchte; weil aber unsere hiesigen Capellmeister nie so geschätzt werden, wie es einem solchen Mann zukommt, so sind oberwähnte beyde Herrn von den mehresten Musikliebhabern dazu

aufgefodert worden. Die Einrichtung des Orchesters ist recht gut, und die Vertheilung der Instrumentisten an ihrem gehörigen Orte, so daß eine und die andre oft wiederholte gut eingespielte Sinfonie herrliche Wirkung thut. Denn die beste Musik gewinnt durch Wiederholung. Acht Violinen, zwey Bratschen, Flöten, und Oboen, zwey Violoncells, Fagotts nebst Contrebaß, Hörner und Clavezin machen schon ein ziemliches Geräusch. Sinfonien, Conzerte, Quartetts, Terzetts, Duetts und Solos nebst einigen Arien wechseln mit einander ab. Von Liebhabern und Liebhaberinnen lassen sich vorzüglich hören: Frau Majorin v. Petersson eine unserer größten Spielerinnen auf dem Clavezin. Diese Dame trägt nicht nur die schwersten Stücke mit der größten Genauigkeit, Geschmack

und Gefühl vor, sondern trift auch fertig alles vom Blatt. Unstreitig bleibt sie wohl die einzige, die Klügling an die Seite gesetzt werden kann, wobey ich aber immer zugebe, daß letzterer die Musik in ihrem ganzen Umfange mehr kennt. Ihre Tochter macht gleichfalls unter der Anführung des Herrn Turge und ihrer Mutter große Fortschritte, und ich freue mich im voraus auf diese junge Künstlerin. — Herrn Peltre gelingt zuweilen sein Violinkonzert recht artig, nur machts vielleicht die Herzensangst, daß sein Ton hin und her schwankt, und er zu sehr im Allegro mit dem Bogen fizselt. Sein Adagio ist unbedeutend. Wenn Herr Peltre sich rathen liesse, so sollte er sein Solospielen gänzlich aufgeben, um desto thätiger als Ripienist zu seyn. — Herr Scott ein hervorste-

chender Violinspieler, der als Dilettant meine größte Afumerksamkeit verdient. Sein Ton, den er mit einer Fertigkeit und Reinheit herausbringt, den jedermann bewundern muß, ist vorzüglich auffallend. Freylich muß er nach seinem Allegro geschätzt werden, denn er trägt sein Adagio zwar sanft und mit Anmuth vor, allein ohne detaillirte Feinheiten. Macht er ferner solche Fortschritte, so gratuliren wir ihm im voraus zu einem Virtuosen. — Unter den Sängerinnen will ich nur Mamsell Wiesenhawer blos erwähnen, indem ich beym zweyten Konzert Gelegenheit habe, sie weitläuftiger zu karakterisiren. — Mamsell Maklean verehligte Barstow, die vormalige Zierde dieses Konzerts. Was ihre Stimme an Stärke, Klarheit und Höhe betrift, gehört sie mit zu den vorzüglich-

lichsten Stimmen Deutschlands, ungeachtet ihre tiefen Töne nicht das volle und hervorstechende haben, als die in der äussersten Höhe. Sie hat sich hier mit einigen italienischen Bravourarien hören lassen, wofür sie ganz geschaffen war. Wie herrlich wirbelte sie durch ihre Nachtigallenkehle in der ital. Arie: Se non avete etc. von Traetta die Kolleraturen heraus. Alles wurde staunende füllende Bewunderung. Ein allgemeines Bravo im ganzen Konzert belohnte ihren Gesang. Wenn diese junge Künstlerin mehr Fleiß auf dieses Studium, unter Anführung ihres Meisters, gelegt hätte, und das Adagio studirt, könnte sie mit allem Recht eine unserer ersten Sängerinnen geworden seyn, und dieses kann ich um so vielmehr behaupten, weil ich die größten Deutschlands gehört habe. —

Mamsell Rottenburgh produzirte sich diesen Winter zum erstenmal, nachdem sie nur ein paar Monate vorher Unterricht genommen. Ihre Stimme ist rein und klar, nur noch zu steif und rauh, und eine längere Uebung wird ihren Gesang sehr hervorstechend machen. In ihrem Debût zeigte sie viele Anlage. — Fräulein von Krakow, ein Kind von 8 Jahren lies sich mit einem Clavierkonzert hören, welches sie mit vieler Akkuratesse, und zu jedermanns Bewunderung exekutirte. Unter der Anführung eines Klüglings kann sie hierin große Fortschritte machen. — Herr Groddek, Candidat der Rechte, itziger Untergerichtschreiber, hat sich einigemal mit ital. Baßarien hören lassen, dessen unangenehmer Vortrag den meisten nicht behagen wollte. — Herr Berch, Canzellist, trägt sein

Vio-

Violoncellkonzert mit großem Geschmack und Akkuratesse vor. Seine Fertigkeit, die Schönheit des Tons, und die Genauigkeit, womit er Schwierigkeiten heraus bringt, zeichnen ihn sehr vortheilhaft aus. — Noch muß ich unter die Zahl der vormals berühmten Solospieler Herrn Kaufmann Clerk setzen, der in der Pioschen Manier Aug' und Ohr belustigte. — Das zweyte Konzert ist in dem bohonschen Hause: Die Besorgung davon hat Herr Canzellist Glummert. Vor ungefehr zwey Jahren wurde es in Gemeinschaft mit Herrn Kaufmann Wagner gegeben, gewisser mir unbekannter Ursachen wegen trennten sich beyde, und Herr Glummert übernahm allein die Entreprise, doch giebt Herr Wagner noch einige Sinfonien her, deren er eine große Anzahl mit vielen Kosten herbeygeschaft,

schaft, um dem Publiko noch ein unverhoftes Vergnügen zu verursachen. Dank, den wärmsten Dank verdient dieser Mann von allen Musikfreunden, daß er keine Kosten gescheut, die herrlichsten Sachen herbeyzuschaffen. — Zwölf Violinen, und verhältnißmäßig die übrigen Instrumente könnten zuweilen eine herrliche Würkung hervorbringen, wenn nicht so mancher Liebhaber da wäre, der weder recht stimmen, noch den Bogen halten kann. Hier müßte ohne Ansehen spielen, wer dem Instrumente gewachsen wäre, er sey Zunftgenosse oder Bierfiedler. Denn wo ein Turge, Scott, Walter, und Verch spielen, da müssen ihnen wenigstens Leute an die Seite gesetzt werden, die nicht mehr auf der Violin a b c-diren. Die Ordnung des Orchesters und die Stärke desselben wäre recht gut, wie

denn

denn oftmals auch eine oft wiederholte Sinfonie hier herrliche Wirkung thut, nur müßten mehr Proben seyn, und der hiesige Musikus nicht seine Kunst so handwerkmässig traktiren. Hier wäre die Anlage zu einer guten musikalischen Akademie, wenn ein gehöriger Ausschuß wie bey Theatern gewählt würde, die sorgfältig darauf bedacht wären, jeden ohne Ansehn der Person an seinen gehörigen Platz zu setzen. Aber dazu gehört auch mehr Unterstützung vom Publiko. Freylich ists nicht jedermanns Sache bey Musik etwas empfinden zu wollen; und es giebt Menschen die da sagen: was geht uns die Musik an, die verstehen wir ja nicht. —

Unter den Liebhabern lassen sich vorzüglich Herr Wagner auf dem Clavezin hören. Sein Lieblingscomponist ist der ham-

burger Bach, dessen Konzerte er am fleis-
sigsten spielt. Er hat eine ziemliche Fer-
tigkeit in den Fingern, wenn er nicht so
sehr auf die Tastatur schlüge. Sein Vor-
trag ist recht artig, nur wünschte ich, daß
seine starke Empfindung nicht so sichtlich
wäre. Seine größte Force besteht in Ak-
kompagniren. — Herr Glummert, gleich-
falls Claverist, im ganz entgegen gesetzten
Geschmack. Er ist mehr für die neuen ins
Ohr fallenden Konzerte, im Geschmack der
Schröder und Justschen, weil er glaubt, sie
sind für den größten Theil der Zuhörer be-
haglicher, und hierin kann ich ihm nicht
ganz unrecht geben. Er spielt sehr fertig,
nur sein Vortrag ist mir zu buntschäckig,
und noch dabey die leidige Sucht zu kaden-
ziren! — — Ueber seine komponirten
Clavezinkonzerte enthalte ich mich alles Lo-

bes und Tadels, indem es nicht in meinen Plan gehört Rezensionen zu schreiben. Daß er sich alle ersinnliche Mühe giebt, sein Konzert in Aufnahme zu bringen, darüber verdient er von allen Musikfreunden recht vielen Dank; daß hingegen aber das musikalische Publikum ihn so wenig unterstützt, ist unverantwortlich. — Herr Krohn, Kaufmann und Dilettante auf dem Violoncell. Er spielt sein Konzert recht gut, und könnte auf seinem Instrumente große Fortschritte machen, wenn er es fleißig studirte und nicht so furchtsam wäre, denn an Fertigkeit und Schwierigkeiten könnte er Herrn Veech bald nachkommen, der gewis auszeichnend spielt. — Herr Kaufmann Rahn verdient hier ebenfalls bemerkt zu werden, weil er den Flügel sehr fertig spielt. Seine musikalischen Kenntnisse sind nicht seicht. —

Vorigen Winter lies sich auch noch Herr Bußler auf der Violin hören. Sein Vortrag soll nach seiner Einbildung der Piosche seyn, indem er mit dem Bogen herum fährt, und so stark auf die Saiten drükt, daß einer davon laufen möchte. Will er dadurch Herrn Pio nachahmen? — Um himmelswillen! Er that das nur zum Spas, indem er zeigte, daß er auf seiner Geige alles herausbringen konte; denn Muster in Nachahmung sind uns nur Franz, Benda und Kramer. — Madame Wagner geborne Moor, und Mamsell Allemande klaverisiren mit der grösten Fertigkeit in der Bachschen Manier ihre Konzerte, und verdienen wegen ihrer Genauigkeit im Ausdruck, und ihres brillanten Vortrags alle Bewunderung. Sie sind aus der Schule

des Herrn Klügling. — Mamsell Sitam debütirte auch mit einem Klavezinkonzert, welches ihr ziemlich gelang; nur schlepte sie etwas, woran wohl Furcht Schuld gewesen seyn mag. — Vor einigen Jahren wurden noch einige Oratorien in diesem Konzerte aufgeführt, wovon ich nur zwey benennen will, wegen einiger Sänger und Sängerinnen, welche sich nicht mehr hören lassen. Die sind der Tod Jesu von Graun, und Abraham auf Moria von Rolle. Mit der Aufführung des erstern war ich noch im ganzen so ziemlich zufrieden. Die Instrumentalmusik wurde gut exekutirt; ein und das andre Tempo in den Chören so wohl als Arien war wohl nicht das rechte, so wie ich ihn meisterhaft von der Dresdner Kapelle aufgeführt gehört habe; allein das war zu

verzeihen; im ganzen gerieth die Aufführung doch recht brav. Madame Trendelenburg geb. Wittweek sang die Tenorarie, das Duet, und singt den göttlichen Propheten ꝛc. mit vieler Kunst und Empfindung. Eins ihrer vorzüglichsten Talente bestand darin, die schwersten Intervallen vom Blat zu lesen. Ihre Stimme ist mehr Alt, als feiner und klarer Sopran, und ihr Ton hat was doses und hohles. Dem musik. Publiko produzirte sie sich mit einer Arie von Traetta mit Veränderungen, welchen man es aber anmerkte, daß sie studirt waren. Denn von einem wahren musik. Deklamateur wird weit mehr gefodert, als veränderte Noten vom Papier herzulesen; (obgleich es mancher in seinem ganzen Leben nicht dahin bringt, da es doch die höchste Nothwendigkeit erfodert, weil man

man sonst jedesmal der Gefahr zu scheitern ausgesezt ist) es ist nicht genug hoch und tief, langsam und geschwind singen zu können; es ist nicht hinreichend die Melodie zu verändern; es ist nicht genug, das forte, piano, stossen, schleifen, Triller und andere dergleichen Manieren, und die Akzente auf den schwersten Takttheilen zu beobachten: nein! eine jede Note muß auch ihren eignen besondern Akzent, ihre besondern, der vorliegenden, und auszudrückenden Leidenschaft angemeßne Modifikation des Tons erhalten, wenn Kenner dabey bravo rufen, und selbst mit leiden, oder sich freuen sollen. — Mamsell Eichstädt sang die übrigen Diskantarien musikalisch richtig, aber in dem weinerlichsten Tone. In dem ersten Gethsemane lahmte sie schon, und so wurden alle Arien abgestöhnt. Ihre Stimme hat

nichts empfehlendes: daher sie denn auch aus eignem Gefühl das Gesangstudium aufgegeben hat. — Der verstorbene Kantor Dittmar ängstigte das Publikum auf eine gewaltsame Art mit der Baßparthie durch sein unnatürliches Geschrey. — Das Jahr darauf sang Mamsell Wiesenhawer die Diskantparthie. Aber mit welcher Veränderung! — — — Abraham auf Moria wurde im ganzen recht gut gegeben. Hin und wieder einige Stellen in der Deklamation verfehlt, allein es war ein Liebhaberkonzert, und in diesem Betracht nachsichtsvoll und verzeihlich. Mamsell Wiesenhawer machte die Sara mit meiner und des ganzen Publikums Zufriedenheit. Ihre Stimme hat viel Anmuth und Delikatesse, und sie scheint recht zum Andante und Kantabile gebohren zu seyn, ungeachtet sie die

schwie-

schwierigsten Bravourarien meisterhaft vorgetragen. Ihre Sara sang sie mit einer Akkuratesse, Gefühl und Empfindung, daß jedermann innigst gerührt wurde. Mit allem Recht verdient sie das grosse Kompliment, daß sie den Karakter gehörig studirt hatte. Wenn sie doch recht vielen Fleis auf dieses Studium wenden möchte, warum ich sie im Namen des Publikums recht ernstlich ersuche, so könnten wir uns im voraus auf eine Adagiosängerin freuen; denn was ist wohl herrlicher, zu rühren, oder Bewunderung zu erregen! — Rolle, der unsterbliche Rolle hätte seine Freundin hören, die Stellung, die Heiterkeit ihres Gesichts und das innige Gefühl sehen sollen, als sie im Rezit. die Worte deklamirte:

„Er soll ihn haben, der ihn gab! —
Gott, Heiliger, Barmherziger, verzeih

Dem Herzen voller Angst,

Verzeih der Mutter! u. s. w.“

Dann wieder:

„Ach, den ich trug

Hier unter diesem Herzen trug ꝛc.“

Ueberhaupt das ganze Rezit. nebst der Arie alles meisterhaft in der gehörigen Gestikulation, nicht übertrieben, ein Blick, ein Gesichtszug bey der würklich für die Sara schweren Foderung von Gott, ihren einzigen Sohn zu opfern, hätte Sara selbst die Rolle nicht besser machen können, wie sie ihr gelang. Denn ich getrau mir für gewis zu behaupten, daß diese erwähnte Sängerin weit über die Zahl der Mittelmäßigen heraus ist. — Den Isaak sang Madame Schwiderki musikalisch richtig, da aber diese gute Frau schon aus den Jahren heraus ist, in welchen sie sich mit ihrer

Stimme öffentlich hören lassen durfte, so musten wir schon mit ihr vorlieb nehmen. Größere Vorzüge hat sie im Spielen. Ihr Konzert trägt sie mit vielem Geschmak vor.— Herr Zimdar in Neufahrwasser machte auf Ansuchen einiger Musikfreunde den Abraham, weil er ihn schon verschiedenemal in Berlin gesungen. Seine Stimme ist izt ziemlich rauh, woran wohl die zu wenige Uebung und die Seeluft sicher Schuld sind, und fast möcht ich sagen, mehr Sprache als Gesang. Daß er seine italienische Arien nebst Rezit. vortreflich deklamirt, wird ihm wohl niemand absprechen, aber Schnellgesang fehlt ihm. Seine Rezitative sind zu deklamatorisch, zu italienisch. Freilich empfindet einer eine Sache heftiger wie der andre, allein bey uns Deutschen sind die Leidenschaften nicht so brau-

send, als bey den Italienern; denn der in seinen Leidenschaften heftige Italiener übertreibt alles, daher die mehreste italienische Musik Karrikatur ist. Ich muß gestehen, daß ich den Abraham von Herrn Zimdar lieber theatralisch hätte vorstellen sehen. Sein Vortrag erregte bey mir nicht die geringste Empfindung, ungeachtet er dem ganzen Publiko, selbst Kennern ausserordentlich gefiel. Denn die Stelle z. B.

„Er soll ihn haben, der ihn gab!“

war für mich zu hart; der Komponist hat zwar Resoluto darüber gesezt, aber in einem ganz andern Verstande. Abraham voller Vertrauen auf Gott seinen Sohn zu opfern, ging gewis nicht so hitzig damit zu Werke. Als ich auf meiner Reise Herrn Rolle besuchte, fand ich eben den Abraham auf dem Klaviere liegen, ich ersuchte ihn, mir einige

Stel-

Stellen, welche ich mir nicht so recht denken konnte, vor zu deklamiren, unter andern dieses Resoluto. Aber mit welchem Gefühl, mit welcher Rührung, mit welcher Entschlossenheit wiederhohlte er diese Worte:

„Der ihn gab.“

Ich sang mit ihm einige Stellen, und so machten wir den größten Theil durch. — Der verstorbene Student Müller sang den Abinael in dem gewöhnlichen Tone, wie Sänger von Profeßion. Das Lob, was ihn in der damaligen Litteratur- und Theaterzeitung beygelegt wurde, war übertrieben, und zeugte von einer Nonkenntnis in dieser Kunst. Seine Brusttöne waren leidlich, sein Uebergang zur Fistel unausstehlich. Sonst sang er richtig, nur alle Uebergänge und Kadenzen mußte man verbitten. — Kantor Dittmar macht den

Propheten Theman mit solchem Enthusiasm, daß ich gerne die ganze Parthie verbethen hätte. — Noch will ich Herrn Rose aus Neufahrwasser als einen geschikten Flötraversisten anführen, dessen Vortrag und Geläufigkeit der Zunge die schwersten Passagen heraus zu bringen, auffallend ist. —

Im Bohonschen Hause wird noch ein Liebhaberkonzert gehalten, wovon Herr Turge die Aufsicht hat, unter dessen Anführung eine ziemliche Anzahl Liebhaber sich üben, welches von grossem Nuzen ist. Auf selbigem hat sich Mamsell Benzmann ein Mädchen von 9 Jahren, mit einigen Bravourarien hören lassen, die ihr sehr geglükt haben sollen. Wie mir von einem glaubwürdigen Mann versichert worden, so soll ihre Stimme viel unangenehmes haben, ihr Vortrag hingegen Lobenswerth seyn. —

Im Meidingschen Kaffeehause ist Sonnabends ein Konzert, das so genannte Uebungskonzert für die Rathsmusizi. Da selbige aber nicht nöthig haben sich zu üben, weil die mehresten unbrauchbar sind, so werden einige Sinfonien, Konzerte und Quatros gemacht, die den Schwarm von gemischter Gesellschaft werend ihres Billiard und Kartenspiels amüsiren. Hier ist ein jeder unschenirt, indem nur lauter Mannspersonen da sind. Auch wird keine Entrée bezahlt, sondern jeder hat seinen Zutritt der seine Bouteille Wein oder Glas Punsch bezahlen kann. Sehenswürdig ist hier ein Kontrabas, der noch einmal so gros, wie ein gewöhnlicher ist, welchen Herr Kaufmann Arendt für seine Kosten und zu seinem Vergnügen bauen lassen. Viertel und Achtel können nur angegeben werden. Er

machte

machte vorigen Sommer eine Lustreise mit seinem Instrument nach Warschau, es wurde aber nur blos wegen seiner ungeheuren Grösse bewundert. —

Von der Theatermusik.

Was die anbetrift, da möchte man jämmerlich darüber weinen. Wie kanns auch anders seyn, da die mehresten Mitglieder nicht recht sprechen, noch pronunziren können, und doch Sänger seyn sollen, obendrein mit einem elenden Orchester begleitet. Madame Schuh ihre Umstände erlauben es nicht anders, als fast bey jedesmaligem Besuche uns neue Mitglieder zu presentiren, und oftmals solche, die ein klägliches Geheule machen. Ich will, um doch einige zu benennen, die ganze Epoche dieser Truppe

we-

werend ihres Aufenthalts in Danzig anfüh-
ren, um die wenigen brauchbaren Theater-
sänger, die sich hieher verloren haben, dem
Publiko nach ihren Namen rückzuerinnern.
Ackermann kam 72 zu der Gesellschaft
und machte mit seiner Fistelstimme zur da-
maligen Zeit viel Aufsehen. Sein Ton
war von ausnehmender Stärke, Klarheit
und Biegsamkeit. Er hatte Gelegenheit
die Dresdner Kapelle zu hören, und unter
der Anführung eines Homilius, konnte er
nicht anders, als ein guter Sänger werden.
Sein Trillo ist vortreflich, und sein Porta-
mento bringt er sehr hervorstehend heraus,
besonders ist bey ihm das vom Blatlesen
merkwürdig. Nach einigen Jahren gab er
sein Fistelsingen auf, weil es zu kreischend
wurde, und sein Tenor mehr angenehmes
hatte. Wegen des vielen Fetts wird seine

Stimme schon unangenehm. Im Zimmer zu schreiend, auf dem Theater noch leidlich. Sein Allegro hat mir nie behagt, wohl aber wenn ihm sein Adagio gelingt, welches er mit vieler Kunst vorträgt. In Berlin würde er freilich durch seinen verkrinselten Vortrag kein Aufsehen machen, weil er im gegengesezten Geschmacke singt. Als Schauspieler hat er sich seit einigen Jahren so ziemlich emporgeschwungen. Einige Rollen spielt er recht brav. In Operetten macht er alle ersten Liebhaber übertrieben zärtlich, und fast möcht ich sagen unausstehlich, einige ausgenommen. — Liebich sang mit ziemlicher Methode seinen Tenor, aber eben so unausstehlich war er als Schauspieler. Barzanti ein braver komischer Schauspieler, der in den Operetten den Baß sang, ungeachtet seine Stimme mehr

Bari=

Bariton war. Er hatte Methode und zeigte sich vorzüglich und beynahe unnachahmlich als Amtmann im Rosenfest. — Flögel hatte einen angenehmen natürlichen reinen Bariton, welchen er durch sein unordentliches Leben fast verlohren hat. In der Operette zeichnet er sich durch sein natürlich Spiel aus, wenn er nur nicht so alles über einen Leisten schlagen möchte, und das Andante immer zum Allegro machte. Als Schauspieler hat er große Verdienste. — Stegmann ein Lehrling des Homilius, itziges Mitglied beym Grosmannschen Theater in Bonn. Dieser Mann wird uns unvergeßlich bleiben. Sein Kaufmann von Smirna, welcher jedesmal vier bis fünfmal des Jahrs gegeben wird, erinnert uns mit vielem Vergnügen an den Verfasser. Er hatte damals schon viel

Anlage im natürlich komischen, zu dem, was er jezo auch unter der Anführung grossen Muster würklich geworden ist; denn er gehört nun sicher zu unsern ersten komischen Schauspielern. Seine Tenorstimme war etwas schwach, aber doch angenehm, so wie er uns den Gustel im Rosenfest, und den Christel in der Jagd vorzüglich gezeigt hat. Er war zugleich ein großer Fortepianospieler, und in allem Betracht ein geschikter Musiker. — Halbe soll auch einen guten Tenor gesungen, und noch obendrein komponirt haben, weil er aber werend meiner Abwesenheit bey der Gesellschaft gewesen, kann ich weiter nichts von ihm sagen. — Grüner ein komischer Schauspieler hat eine unbedeutende Tenorstimme, muß aber doch im Nothfall in der Operette den zweiten Liebhaber singen.

Durch

Durch sein damit verbundenes komisches Spiel sucht er seinem Gesang mehr Schwung zu geben. — Madame Ackermann geb. Bohmann macht wohl durch ihren Gesang beym Schuhischen Theater das gröste Aufsehen. Ihre Stimme ist nicht schlecht, besonders die obern Töne sind für den tiefern auffallender und schöner, nur wäre zu wünschen, daß sie sich nicht im Vortrage nach ihrem Mann bilden möchte. Man hört in der That bey ihr noch einerley zu oft, sonst würde sie weit mehr glänzen. Ausserdem gibt sie sich alle ersinnliche Mühe, um weitere Fortschritte zu machen, wenn sie mehr aufgemuntert vom Publiko und durch ungerechte Theaterkritiken nicht zurück gesezt würde. Die Luzile im Zauberspiegel und die schöne Arsene hat sie recht gut gesungen, ungeachtet in der Litteratur und Thea-

terzeitung gesagt wurde, sie hätte in Berlin nur wegen ihrer schönen Figur gefallen. Ich kann aber das Berliner Publikum versichern, daß ich bey den mehresten Truppen Deutschlands selbst bey Herrn Döblin, die Niklas ausgenommen, weit unbedeutendere Sängerinnen als sie gehört habe. Fährt sie wie bisher fort in der Musik fleißig zu seyn, so kann sie mit Recht als Theatersängerin stolz thun. — Madame Stegmann geb. Linzer hatte viel musikalisches Genie. Ihre Stimme war von weitem Umfange und ihr Ton rein und klar; hingegen ihr Geschrey nicht auszustehen. Izt scheint sie den Gesang völlig aufgegeben zu haben. — Madame Merschy hat eine schwache Stimme, die aber doch sehr einnehmend war. — Mamsell Amberg verehligte Müller zeichnete sich durch ihren

niedlichen Gesang zu ihrem Vortheil aus, und als Theatersängerin war sie ganz brauchbar. — Madame Baranius sang alle erste Rollen in der Oper. Ihre Stimme war so genannter klarer Sopran, was ich aber am meisten bey ihr bewundern muste, daß sie die Passagen so rund, voll und rein heraus brachte. Freilich hatte sie anfänglich keine Methode, nahm aber auf Anrathen guter Freunde beym Kantor Hingelberg Unterricht, und fing recht gut an, so daß man den Unterschied schon fühlte, allein häusliche Zwistigkeiten verhinderten den weitern Fortgang derselben. — Mamsell Frisch. Ewig schade, daß als sie Unterricht im Gesange nahm, ihre Gesundheit nicht mehr im Stande war, dieses Studium mit solchem Eifer fortzusezen, als sie Lust zeigte. Sie machte die Miris in der

schönen Arsene und sang die Arie mit vieler Kunst und Methode. Da ihre musikalischen Kenntnisse nicht mittelmäßig waren, hätte sie es unter der Anführung unsers Hingelbergs recht weit bringen können, wäre sie nicht so früh gestorben. — Madame Strödel kannten wir noch vor zehn Jahren, und freuten uns im voraus auf ihre Stimme, mit welcher sie damals glänzte. Eine merkliche Schwäche des Tons hat ihre Stimme delikater gemacht. Ihr Vortrag ist artig, und sie singt mit einer Sicherheit, als wenn sie musikalisch wäre, da ihr doch alles gelernt werden muß. Itzt wird sie alt, und ihr Affektiren in der Aktion ist unausstehlich. — Madame Henrizi und Mamsell Schuh haben denn auch manchmal in Ermangelung anderer, Sängerinnen vorgestellt; ein

Talen'

Talent, worauf sie beyde wohl keinen Anspruch machen werden.

Orgelbauer und Instrumentenmacher.

Delitz.

Ein geschickter Orgel- und Instrumentenmacher unserer Stadt. Dieser Mann hatte in seiner Jugend viel Anlage zur Mechanik, wurde von seinen Eltern zu dem damals berühmten Orgelbauer Hildebrandt, einem Silbermannschen Lehrling, in die Lehre (verdingt) gegeben. Seine Talente entwickelten sich so frühzeitig, daß er schon in seinen Lehrjahren zu verschiedenen Verschickungen auf die Ländereyen zur Reparatur gebraucht wurde. Er that als er

ausgelernet hatte, eine Reise nach Königsberg, kam aber bald wieder, wollte nach Sachsen gehen, wurde aber von Hildebrandt, der sich damals schon schwach befand, persuadirt, hier zu bleiben, wo er dann im Namen seines Herrn die mehresten unserer Orgeln baute. Als dieser starb, wurde ihm die Thorner Orgel zu bauen aufgetragen, und dieses ist sein erstes Meisterwerk. Darauf verfertigte er die große Pfarrorgel, und diese, so wie überhaupt alle seine neuen Werke zu heil. Leichnam, zu heil. Geist, und die kleine Orgel in der Pfarr, verrathen den Meister in der Kunst. Der Ton seines Pfeifenwerkes ist voll und rund, und von besonderer Annehmlichkeit. Seine Struktur ist so bequem eingerichtet, daß er auf die leichteste Weise zu der unbedeutendsten Pfeife kommen

men kann. Er fieng auch vor vielen Jahren ein Instrument an zu verfertigen, mit Flötenzügen und andern Veränderungen, welches vielen Beyfall fand, ungeachtet des unausstehlichen Geklappre der Claviatur. Es hat die Form großer Claviere. Wagner in Dresden kam viele Jahre nachher erst auf diesen Einfall; er taufte sein neuerfundenes Instrument Clavezinroyal, und so wußte man nicht, daß viele Jahre vorher diese Erfindung von unserm Künstler gemacht war. So werden oft Leute von Verdiensten bey uns verkannt, und dann nach ihrem Tode bedauren wir erst den Verlust derselben!

Rasmus.

Macht große Pianofortes in der Form der gewöhnlichen Clavezin. Das volle und

und rauschende des Tons, und überhaupt die innre Güte derselben machen sie bewunderungswürdig. Er hat bey Silbermann gearbeitet, und ist ein ausgelernter Orgelbauergesell, ungeachtet sein Pfeifenwerk zu nichts taugt, und seine mechanischen Kenntnisse auch nicht weit her sind. Schade, daß dieser Mann den Trunk liebt, der ihn mit der Zeit unfähig machen wird, seine Arbeiten mit solchem Fleiß, wie bisher, fortzusetzen.

Peschke.

Flickt eine und andere Orgel so so aus. Neue Werke kenne ich von ihm keine, doch soll er auf dem Stolzenberge in der neuen lutherischen Kirche Eine bauen, wo man alsdann seine Kunst sehen wird. Sonst

soll er in seinem Metie schlecht bewandert seyn.

Kein.

Claviermacher. Man muß seinen Instrumenten Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie fleißig gearbeitet, von Güte des Tons sind und sich leicht spielen lassen. Seine schlechten Umstände setzen ihn beynahe außer Stand, fernere Arbeiten zu übernehmen.

Makowski.

Hat einige dresner Clavezinroyale nachgebaut, welche ihm sehr geglückt sind. Er ist nur Pfuscher in der Kunst, und macht alles so nach was er sieht, ohne die geringsten Kenntnisse davon zu haben, es mag ihm übrigens gelingen wie es will. Gro-

nau und Siegeleith, ein paar geschickte Violinmacher, wo alle Arten von Instrumenten ausgebessert werden können.

Nachrichten.

Herr Kaufmann Eichstädt, ein geschickter Violinist, der, wenn er nicht so original hätte seyn wollen, große Fortschritte auf seinem Instrumente machen können, indem er Theorie mit Praxis verband, und seine Konzerte Fehlerfrey waren. Sein Vortrag wollte nicht gefallen, und sein Falschgreifen in der Applikatur beleidigte sehr oft das Ohr. Itzt hat er sich in Stockholm etablirt.

Feige.

Wurde nach Riga verschrieben, und wir verloren an ihm eines unserer ersten Genies. Daß Danzig einen Verlust an ihm erlitten, den es in einigen Jahren nicht verschmerzen wird, bleibt wohl ausgemacht. Er hatte große Verdienste auf der Violin, und sein Ton gehörte mit zu den vorzüglichsten, die ich in meinem Leben gehört habe. Er trägt nicht nur die schweresten Stücke mit der größten Genauigkeit, Geschmack und Gefühl vor, sondern sein Piano ist, als flüsterte er von weiten zu uns her, und beym Forte, als rollt er Donner daher; obgleich man die verschiedenen Modifikationen des Forte und Piano dieses Virtuosen selbst am Bewunderungswürdigsten findet. Wie voll, rund, rauschend, und dann wieder wie süß, klar und

rein sein Ton war. Er spielt, ohne daß ihm ein Ton fehlt, mit der größten laufendsten Geschwindigkeit das Allegro, und dann mit eben so gedämpfter Seele sein Adagio, obgleich ich gestehen muß, daß Herr Feige im letzteren noch vollkommener werden wird, als er noch bey uns war, wenn er fleißig die Harmonie studirt.

Durchreisende Virtuosen.

Bähr, gewesener Kammermusikus des Prinzen Lambese zu Paris; itzt in Petersburg. Ist bis dato wohl noch der erste Klarinettist, der alle Schwierigkeiten auf seinem Instrumente überwunden hat. Seine großen Verdienste sind entschieden, so, daß er weiter keiner Anzeige bedarf. —

Raab, der Sohn des Kammermusikus beym Prinzen Ferdinand von Preussen in Berlin. Er ist einer der stärksten Violinisten, der das seltene Verdienst besitzt, das Edle und Rührende in der benhaischen Manier mit dem Glänzenden und Mannigfaltigen des neuen Geschmacks auf eine vernünftige Art zu verbinden. Er ist gleichfalls in Petersburg. — David und Springer, jener auf dem Klarinett, dieser auf dem hier noch unbekannten Korno di Bassetto. Beyde zeigten, daß sie ihren Instrumenten gewachsen waren, indem sie selbige mit großer Fertigkeit traktirten. — Knoblauch, Kammermusikus des Markgrafen von Schwedt. Ein geschickter Fagottist, der sein Konzert mit vieler Kunst vortrug. Er ist ein Schüler des verstorbenen Eichner. — Pitscher,

ehemals Violoncellist bey der Prinz Heinrichschen Kapelle, gieng nachher nach Mietau zum Herzog von Kurland, und von da nach Riga, wo er noch engagirt ist. Er spielt sein Instrument mit großer Fertigkeit, Reinigkeit und Sicherheit; vorzüglich excellirt er im Allegro, ungeachtet er auch sein Adagio meisterhaft vortrug. — Kämpfer, fürstl. Bathianischer Kammermusikus, ist noch bis dato der einzige, der Konzerte und Solos auf dem Kontrabaß spielt. Er ist seines Instruments außerordentlich mächtig, und bringt mit einer Fertigkeit viele Schwierigkeiten heraus. — Fischer, Doktor der Musik, zeigte auf seiner Violin große Fertigkeit, welche bis zur Scharlatanerie ausartete. Sein Vortrag war sehr glänzend, und im Adagio flohe er von einem Ende der Violin bis

zum andern. — Hammer, gleichfalls ein berühmter Geiger, der in seiner Spielart mehr Modernite zeigte, und sein Adagio vorzüglich spielte. — Veichtner, Kapellmeister des Herzogs von Kurland. Ein Schüler des großen Franz Benda, in dessen Manier er noch itzo spielt. Daß er jeder Schwierigkeit auch auf den entferntesten Enden der Violin gewachsen ist, und sie mit Accuratesse heraus bringt, wird wohl niemand bezweifeln. Eben so hervorstechend sind seine Kompositionen, wo er durchgehends den großen Meister verräth. Varein, Kammermusikus beym Baron Bagge, ein geschickter Spieler, der nach französischem Geschmack sein Violinkonzert mit großer Feinheit vortrug. — Zappa, sein sanfter und angenehmer Vortrag auf dem Violoncell, bleibt bey uns

unvergeßlich. — Madame Salvioni, kam als Sängerin aus Petersburg, und produzirte hier noch den Rest ihrer Stimme. Daß ihr Vortrag sowohl als ihr Ton nichts Auffallendes hatten, wird ein jeder, der sie gehört hat, eingesehen haben. Brandes nebst seiner Familie gaben ein Konzert und vier Vorstellungen; im ersten spielte Minna ihren Flügel meisterhaft; da hingegen sie in der Kalliste und Zemire mittelmäßig sang, und schlecht agirte. Ein mehreres von ihrer Stimme sowohl als Vortrage kann man in N. 49 der Litteratur und Theaterzeitung nachlesen; eine Anzeige, die ich völlig unterschreibe. — Madame Syrmen, diese Künstlerin, deren Verdienste in der musik. Welt entschieden sind, darf ich wohl blos nur nennen; auch sie hat sich bey uns hören lassen. Besonders

ders aber ist der ungemein reizende Ton, und der sichre Vortrag, dessen diese Künstlerin auf ihrem Instrument mächtig ist, merkwürdig. — Noch muß ich zweyer Truppen italienischer Buffaoperisten erwähnen, wovon eine im Schauspielhause zwey Vorstellungen gab; die andere nur blos im Konzertsaale sich hören ließ. Beyde wurden mit vielem Beyfalle aufgenommen.

Todesfälle.

Anno 1781 starb Kapellmeister Löhlein an einer Brustkrankheit. Er wurde von Leipzig nach Danzig berufen. Seine gründlichen und einsichtsvollen Kenntnisse in der Musik zeichneten ihn vor vielen aus.

Er hat uns eine Clavier- und Violinschule geliefert, die als praktische Lehrbücher von großem Nutzen sind. In ein ganz neues Fach schien er gekommen zu seyn, da er sich zeithero nicht mit Singsachen beschäftigt hatte. Von seinem Solospielen kann ich nichts sagen, weil er sich niemals damit hat hören lassen, wohl aber war er guter Ripienist. —

Cantor und Musikdir. Dittmar an Bartholomäi, starb das Jahr darauf an einem hitzigen Gallenfieber. Seine Baßstimme, die viel unangenehmes hatte, mit keiner Methode verbunden, machten seine musikalischen Verdienste aus. —

An einer auszehrenden Krankheit starb das nämliche Jahr der Student Müller,

ein Zögling des Dittmars. Bey Oratorien mußte er im Nothfalle die Tenorparthie übernehmen, welche er zwar musikalisch richtig vortrug, allein ohne alle Methode; dazu kam, daß seine Stimme nicht einmal auffallend war. —

Auch Fräul. v. Husarzewski starb das Jahr darauf. Jederman bedaurete ihren frühzeitigen Tod, indem sie in der Blüthe ihrer Jahre dahin mußte. Eine recht würdige Schülerin des Herrn Klüglings, die es auf dem Clavier zur großen Fertigkeit gebracht hatte. Durch Präzision, Leichtigkeit und Feinheit, die man von ihrer großen Jugend nicht erwartete, zeichnete sie sich vorzüglich aus. —

Bannasch, Fagottist bey der Stadtgarnison, starb am Schlagfluß 1784. Er traktirte die mehresten Instrumente aus eigenem Genie; hervorstechend aber war sein Fagott, auf welchem er große Fortschritte gemacht, wenn er gute Muster gehört, und Anweisung in seiner Jugend darauf gehabt hätte. Sein Konzert blies er ziemlich, wenn er nicht den Ton übertrieb und in der Tiefe so schnarrte. —

Simon Franszewski starb in der Olive an einer Abnahme der Kräfte. Vor Zeiten soll er ein geschickter Trompeter gewesen seyn, indem er sich mit Solos hat hören lassen. —

Postludium.

Dies wäre also meinem Versprechen ein Gnüge gethan. Freylich nur lauter kleine Porträts; das heißt, ich habe offenherzig, ohne Menschenscheu, ohne Ansehn der Person, meine Meynung gesagt. Ob ich gefallen oder misfallen werde, hängt von der Güte des Publikums ab. Denn Wahrheit reden, und beleidigen wollen, sind zwey himmelweit unterschiedene Dinge! – wenigstens in Absicht der Intention. Ich muß gestehen, die Wahrheit ist tausendmal eine Quelle der Beleidigung; aber die Schuld liegt in diesem Fall, nicht — an der Wahrheit selbst, sondern an dem, der sich beleidigt findet, wenn er sich getroffen hält. Ich glaube aus der reinen Quelle geschöpft zu haben, schrieb getrost nieder, was ich ge-

gehörig geprüft und vor gut befand, ohne den mindesten Privathas. Mancher wird hier nicht Wortprang, Ordnung im Ganzen und in Beurtheilung der Musik sowohl, als der Musiker zu viel oder zu wenig gesagt finden, welches ich gerne zugeben will, indem meine Absicht nie gewesen, eine gelehrte Abhandlung von der Musik oder weitläufige Rezensionen zu schreiben, sondern blos dem musik. Publiko deutlichere Begriffe von manchem hiesigen Genie zu zeigen, die, wenn sie gehörig aufgemuntert würden, jedem Ausländer an die Seite gesetzt zu werden verdienten. Daß oft unsre eignen geschickten Leute verkannt, und jeder fremde Windbeutel und Marktschreyer aus Vorurtheil, sie kämen von andern Oertern, mehr geschätzt, und der hiesige Musikus bemitleidet wird, ist unverdientes

Misgeschick. — Noch eins! ich verspreche, so nur Gott Leben und Gesundheit schenkt, vielleicht alle Jahre einen kleinen Anhang zu liefern von dem Zuwachse, welche sich durch Fleiß auszeichnen werden, damit man daraus die Fortschritte ersehen kann, die in dieser Kunst hier gemacht werden. Vielleicht entschließ ich mich auch zu einem größern Werke, nämlich: die Geschichte der Musik von ganz Westpreussen, und deren vorzüglichsten Musikern, nebst weitläufigen Rezensionen ihrer Werke zu liefern. Der Entwurf liegt schon da; es kommt also aufs Publikum und die Unterstützung guter Freunde an, mir hierinnen die Hand zu bieten. — Schlüßlich empfehle ich mich dem Publiko zum besten Andenken. Möchte ich doch durch meine Bemerkungen auch nur die

ent-

entferntește Veranlassung zu etwas nützlichen gegeben haben; möchten doch in unsern Mauern Große und Edle aufstehen, die das thun könnten, was ich gerne wünschte, und wozu ich hiedurch einen kleinen Scherf beygetragen habe!

N-

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hingelberg, Johann G.

Ueber die Danziger Musik und Musiker

Elbing 1785

Mus.th. 2405
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10599137-8
VD18 14602229-001